

EXCELLENCE
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (B-III-2) THE ORGANIZATION OF
DIVERSITY IN THE ECCLESIASTICAL
SPACE OF ANTIQUITY

THE EXPANSION OF EARLY CHRISTIANITY IN ASIA MINOR

Forschungsergebnisse im Zeitraum von
01.11.2007 – 30.04.2012

Mitglieder des Forschungsprojekts

Prof. Dr. Cilliers Breytenbach, Humboldt-Universität zu Berlin, Topoi Principal Investigator

Prof. Dr. Klaus Hallof, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Topoi Principal Investigator

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Marksches, Humboldt-Universität zu Berlin, Topoi Principal Investigator

PD Dr. Ulrich Huttner, Humboldt-Universität zu Berlin, Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Inga Mergner, Humboldt-Universität zu Berlin, Studentische Hilfskraft

PD Dr. Christiane Zimmermann, Humboldt-Universität zu Berlin, Mitautorin

Dr. Erkki Sironen, Helsinki, Senior fellow

Prof. Dr. Stephen Mitchell, Exeter, Senior fellow

Prof. Dr. Werner Eck, Köln, Senior fellow

Deborah Jacobs, Humboldt-Universität zu Berlin, Promotionsstipendiatin

Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

Forschungsfrage

Als Grundlage des Projektes wurden die zerstreut veröffentlichten christlichen Inschriften Kleinasiens in einer Datenbank gesammelt, kopiert, gescannt, fotografiert und kommentiert, sodann den Mitarbeitern des Projektes und schließlich der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auf Grundlage der Datenbank wurden einzelne Monographien zu dem Aufkommen diverser Formen des Christentums in den geographischen Räumen Lykaonien (Breytenbach und Zimmermann), Phrygien (Marksches und Mitchell) und dem Lykostal (Huttner) angefertigt.

Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Der Workshop „The Expansion of Early Christianity“ am 27. Juni 2008 brachte ausgewiesene Experten der Epigraphik zur Planung des Projektes zusammen. Dabei stand zunächst die Anfertigung einer Datenbank im Zentrum. Neben den teils höchst disparaten Publikationen bot das Schedenarchiv der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eine wichtige Basis, um die Inschriften im Zusammenhang zu erfassen. Nach der Beschreibung und Aufarbeitung der Inschriften in Word-Dateien, erfolgte die Übertragung in eine Datenbank. Die Arbeit konzentrierte sich zunächst auf diejenigen Regionen Kleinasiens, die für die Entwicklung der frühchristlichen (vorkonstantinischen!) Inschriftenkultur besonders relevant waren, nämlich Lykaonien und Phrygien.

Die in der Datenbank gesammelten Daten haben fortlaufend Korrekturen, Ergänzungen und Aktualisierungen erfahren, so etwa durch das während einer Türkeireise im April 2012 erstellte Fotomaterial.

Im Sommersemester 2009 wurde ein Forschungsseminar zusammen mit Stephen Mitchell, Erkki Sironen (später Senior Fellows) und Klaus Hallof (IG-BBAW) abgehalten, um eine Grundlage für die interdisziplinäre Arbeit zwischen der Erforschung des frühen Christentums (Breytenbach und Marksches) der Epigraphik (Mitchell; Sironen und Hallof) und der römischen Provinzialgeschichte (Huttner und Mitchell) zu legen. In Vorgriff auf eine Ausweitung des Projektes auf das griechische Mutterland in Topoi II schloss Senior Fellow Erkki Sironen seine Arbeiten an dem Band zu den spätantiken attischen Inschriften (IG II/III) ab und begann mit einer Dokumentation der christlichen Inschriften Achaias (Schwerpunkt Korinth). Zur Klärung der Frage nach der Fortwirkung des Einflusses des römischen Militärs in Lykaonien und zur Aufbesserung der Datenbank war der Besuch des Senior Fellow Werner Eck im Nov. 2011 wesentlich. Alle Senior Fellows hielten mehrerer Vorträge, in Topoi im Allgemeinen und insbesondere in der Gruppe B.

Die Dissertation von D. Jacobs, die prüfen sollte, inwieweit das 3. Sybillinische Orakel zur Erforschung des phrygischen Christentums herangezogen werden kann, wurde angenommen. Die Anfertigung der Studien zum Christentum in Kleinasien konnte ab Frühjahr 2011 einsetzen, als die Datenbankarbeit zu Lykaonien abgeschlossen und zu Phrygien in Angriff genommen werden konnte und die Principal Investigators Breytenbach und Marksches mittels Forschungssemester von anderen Aufgaben entbunden wurden. Die Türkeireise im Frühjahr 2012 hat wesentlich zur Erfassung der geographischen Raumkonzeption beigetragen.

Ergebnisse

In der Reihe der epigraphischen Datenbanken bietet ICAM das dichteste Informationsmaterial, ohne dass dadurch die Handhabung beeinträchtigt würde. Sie erleichtert maßgeblich den Zugriff auf das epigraphische Quellenmaterial und ermöglicht dadurch Detailstudien zum frühen Christentum in Kleinasien: Vor allem die Erforschung der regionalen Entwicklung des Christentums erfährt eine wesentliche Förderung. Die Vernetzung von ICAM mit anderen Datenbanken ähnlichen Zuschnittes gewährleistet grundsätzlich einen Zugang zu den kulturellen Horizonten in den Regionen Kleasiens.

Unter Heranziehung der Raumkonzepte von Koselleck und Foucault und der Theorie der Gesichtsschreibung von Ricoeur wurden die epigraphischen, archäologischen und literarischen Zeugnisse für die Ausbreitung des frühen Christentums unter Berücksichtigung der geographischen Bedingungen und der Strukturen der imperialen Herrschaft in der frühen und hohen Kaiserzeit survey-artig dargeboten und in den Kontext einer Regionalgeschichte überführt. Das Manuskript zu „Early Christianity in Lycaonien“ (Breytenbach zu Südykaonien und Zimmermann zu Nordlykaonien) befinden sich im Druck [Stand Oktober 2014]. Bereits erschienen ist der Band von Ulrich Huttner (Ulrich

Huttner, *Early Christianity in the Lycus Valley*, *Ancient Judaism and Early Christianity* 85, Leiden: Brill, 2013). Einzelne Vorstudien und Teilstudien wurden veröffentlicht oder befinden sich im Druck. Die Bände von Mitchell und Marksches zu Phrygien und von Sironen zu Achaia befinden sich in Arbeit. Auf die Frage nach der Vergemeinschaftung und Standortbestimmung der christlichen Gemeinden in den genannten Regionen lassen sich die Antworten folgendermaßen zusammenfassen: Abgesehen von den sich allmählich etablierenden Organisationsstrukturen und Hierarchien fanden die Gemeinden ihre Identität in einem gemeinsamen Reservoir an Traditionen, angefangen bei den Initiativen des Paulus und seiner Begleiter bis hin zu den Martyrien und die sich daran knüpfenden Kulte. Auch das gemeinsame Ritual, etwa im Rahmen des typisch kleinasiatischen Quartadecimanismus, oder die Besinnung auf ethische Rigorismen unter den Enkratiten vermitteln der Vergemeinschaftung spezifische Impulse. Die Autoritäten jener Gemeinden, seien es Kleriker in einem institutionalisierten Rahmen (z.B. Apollinarios von Hierapolis, Amphilochios von Ikonion), seien es charismatische Figuren abseits der Institutionen (z.B. Thekla, Philippos und seine Töchter), setzten immer wieder Grenzen, um den Christen ihren Standort gerade gegenüber Paganen und Juden vor Augen zu führen. Vielfach lassen sich analoge oder konkurrierende Konzepte bei Christen und Paganen beobachten (z.B. Prophetien, Hymnengesang, Bußpraxis, Askese, Raumordnung durch sakrale Stätten), ohne dass sich automatisch gegenseitige Abhängigkeiten erschliessen.

Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung

Die intensive epigraphische und archäologische Forschung in der Türkei vermittelt ständig neue Impulse, durch die der kulturelle und historische Raum zahlreicher Regionen immer schärfere Konturen gewinnt. Diese Impulse konnten für die aktuellen Untersuchungen zum frühen Christentum nutzbar gemacht werden. Immer wieder macht sich in den christlichen Gemeinden die Tendenz bemerkbar, sich auf die sakralen und kulturellen Offerten von Paganen, Juden und Häretikern einzulassen. Die Vielfalt und Heterogenität der Einflüsse lassen die Genese und Ausbreitung des Christentums auch in überschaubaren und abgegrenzten Gebieten nicht auf einer klar vorgezeichneten Bahn verlaufen. Gerade die Unschärfe in der Abgrenzung und Binnendifferenzierung des frühen Christentums, die in der jüngsten Forschung diskutiert wird und terminologische Konventionen relativiert, findet in den vorliegenden Untersuchungen eine nachdrückliche Bestätigung. Seit dem 2./3. Jh. gehörten viele Christen spezifischen Gruppierungen (Enkratiten, Novatianer, Quartadecimaner, Montanisten) an, die erst nach und nach und vollends aus der Sicht des später geschaffenen Konsenses einer Kirche mit ökumenischem Anspruch zu den Häretikern gerechnet wurden.